

Rede Dr. Fritz Felgentreu anlässlich Gedenken Erich Schulz, 25. April 2026

Es gilt das gesprochene Wort!

---

Meine Damen und Herren,

die geistigen Erben der Deutschnationalen, Nationalliberalen und Nationalsozialisten von vor einhundert Jahren gefallen sich heutzutage sehr darin, entweder einen Anspruch auf die Symbole republikanischer und demokratischer Freiheit, vor allem auf die Farben Schwarz-Rot-Gold, zu erheben, oder aber provokant die Grenzen zu verwischen zwischen den staatstragenden Kräften unserer Republik und denen, die diesen Staat ablehnen und bekämpfen.

Die Parole „Alles für Deutschland!“ ist dafür ein gutes Beispiel. Auf Plattformen, die der nationalistischen Rechten nahestehen, wird darauf verwiesen, dass in der Weimarer Republik auch das Reichsbanner diese Parole benutzt, sie vielleicht sogar als erstes in den politischen Raum getragen hat. Dem ist nicht zu widersprechen. Das Pathos dieser Worte entsprach dem rhetorischen Stil der Epoche; sie finden sich in Wort und Schrift bei vielen, die voller

Überzeugung für die Republik und den demokratischen Rechtsstaat eintraten.

Was in der Debatte allerdings untergeht – oder bewusst ausgeblendet wird – ist der Kontext. Was meint denn der damals Stellvertretende Vorsitzende Karl Höltermann, wenn er in riesigen Lettern auf Seite Eins des Vereinsorgans die Reichsbannerleute dazu aufruft „Alles für Deutschland“ zu geben? Sicherlich nicht das gleiche wie der AfD-Vorsitzende in Thüringen heute. Höltermann richtet an jeden einzelnen einen emotionalen Appell, bei der Verteidigung von Freiheit, Rechtsstaat und Demokratie das verständliche menschliche Eigeninteresse hintanzustellen. Das Deutschland, von dem er spricht, ist die Republik in den Farben Schwarz-Rot-Gold. Es ist nicht das kaiserliche, schwarz-weiß-rote Deutschland, das sich „Gott mit uns!“ in den Ersten Weltkrieg gestürzt hat, und noch viel weniger ist es das Deutschland des Hakenkreuzes.

Einer, der dem Appell Höltermanns bin in die letzte Konsequenz Folge geleistet hat, war Erich Schulz, der heute vor 101 Jahr von einem Rechtsextremisten ermordet wurde. Wenn wir ihn heute gemeinsam ehren, dann tun wir das auch, um in unserer Zeit denen entgegenzutreten, die

ein ganz anderes Deutschland wollen und die zu diesem Ziel unserer patriotischen Freiheitsgeschichte Begriffe und Symbole entnehmen, um sie umzuwerten, zu entstellen und als Zugpferde vor den Karren ihrer zersetzenden Ziele zu spannen. Für diesen Schulterschluss danke ich allen Anwesenden von Herzen.

Besonders begrüßen möchte ich als Repräsentanten aller Berlinerinnen und Berliner die Stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Abgeordnetenhaus von Berlin, Frau Melanie Kühnemann, und unseren Kameraden Marco Hahnfeld aus der CDU-Fraktion.

Aus der Senatsverwaltung für Inneres begrüße ich den Staatssekretär, Herrn Christian Hochgrebe.

Für die Bundeswehr heiße ich den Stellvertretenden Kommandeur des Landeskommandos Berlin, Herrn Oberst Rosmanith, und den Kommandeur des Landeskommandos Sachsen-Anhalt, Herrn Oberst Alme, herzlich willkommen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist durch den Leiter Wissenschaftliche Dienste, Herrn Dr. Borchard, vertreten, die Stiftung „Orte der deutschen Demokratiegeschichte“ durch

ihren Direktor, Herrn Dr. Sprenger. In großer innerer Verbundenheit begrüße ich auch die Leiterin des Gedenkortes Friedhof der Märzgefallen, Dr. Susanne Kitschun.

Mein großer Dank für die Vorbereitung und Ausrichtung dieser Gedenkstunde gilt auch in diesem Jahr der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Liebe Frau Spohr, für Ihre Worte, Ihre Unterstützung und für den Einsatz Ihres großartigen Teams danke ich Ihnen von Herzen.

Besonders glücklich bin ich aber darüber, Sie, lieber Herr Gauck, hier begrüßen zu dürfen. Vor einem Jahr haben Sie in Ihrer Heimatstadt Rostock bei einer Gedenkveranstaltung bereits für den Reichsbannermann Albert Schulz das Wort ergriffen. Heute sprechen Sie in Berlin für einen anderen Schulz. Der fast schon klischeehaft deutsche Name mag uns als ein zufälliger Ausdruck dessen erscheinen, dass der Kampf des Reichsbanners vor hundert Jahren ein Kampf für und durch das deutsche Volk in seiner Breite gewesen ist. Wie freut es mich, dass Sie sich heute auf den weiten Weg gemacht haben, um als ein Repräsentant der ganzen Nation den Mann und sein Opfer zu würdigen.

Verehrter Herr Bundespräsident, Sie haben das Wort.